„Gottesdienst Für dich“
14.03.2021
THEMA: „WIR WOLLEN (JESUS) SEHEN!“

WILLKOMMEN. Die aktuelle Situation gibt uns als Gemeinde die Möglichkeit, andere Formen von Gemeinschaft zu suchen, z.B. gemeinsam mit folgendem Ablauf inne zu halten. Wir sind – wenn auch nicht körperlich – in Gedanken und Gebet verbunden.
Wir hoffen, dass wir bald wieder in. unserer Kirche feiern können, dazu werden wir uns bei Ihnen melden!
Und nun viel Freude mit dem Gottesdienstblatt!
Einen gesegneten Gottesdienst Ihnen!

***

Kerze entzünden
Eine*r spricht: *Wir sind versammelt. An unterschiedlichen Orten. Zur gleichen Zeit. Im Glauben. Wir feiern in Gottes Namen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Gebet
*(eine*r betet für alle / in der Hausgemeinschaft beten gemeinsam laut):*
Jesus Christus.
Ich bin hier. Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir.
Und darf wissen: ich bin verbunden. Mit Dir.
Mit anderen, die zu Dir beten. Genau jetzt. Genauso.
Das genügt. Und ich bringe Dir alles, was ist.
Stille
Höre auf unser Gebet. **Amen.**

Lied: Korn, das in die Erde (EG 98)

Lesung aus Johannes 12,20-26 (finden Sie in Ihrer Bibel)
Auslegung:
Es gibt Lieder, die bringen einen zum Lächeln, di Zaubern ein Lächeln ins Gesicht.
Vielleicht kennen Sie das alte Kindervolkslied:
Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt.
Er setzt seine Felder und Wiesen in Stand.
Er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.

Jetzt kann man fragen: Wieso beginnt der Impuls mit so einem alten Schinken?
Naja, wir haben März und langsam wird eingesät. Das ist der eine Grund.

Der andere Grund ist das Wort, das wir grad von Inge gehört haben. Die Rede von einem Weizenkorn, das in die Erde fällt uns stirbt.
Da kommen Fremde nach Jerusalem. Menschen griechischen Ursprungs. Sie sind gebildet, reflektiert. Offen für neue Erfahrungen. Und sie haben von diesem Jesus gehört. Haben gehört von seinen beeindruckenden Worten, seinen kraftvollen Bildern, seinen wunderhaften Taten.
und nun sind sie neugierig. Sie sprechen es so schlicht wie sympathisch aus. **Wir wollen Jesus sehen!**
Vielleicht ist das auch eine Erfahrung von so manch einem unter uns:

Ich würde gern klarsehen. Ja, und mit Religion und Glaube habe ich es auch mal versucht. aber mir hat das Leben zu oft in die Suppe gespuckt, als dass mich diese Rede von einem Gott namens Jesus irgendwie berühren könnte. Ja, in der Tat. Solche Erfahrungen machen wir.
Und keine Angst, ich mache jetzt nicht schnell weiter mit: *„Ja, aber Gott hat dich lieb. Komm, setzt dich, nimm dir ein Keks und feiere mit!“*

Viel lieber würde ich uns mit hineinnehmen in diese kurze Episode. Denn das Setting, der Ort, die Geschichte spielt zwar äußerlich bei einem Fest. Aber Jesus hat keine Feststimmung. Vielmehr sieht er*: „Da kommt ein harter Brocken auf mich zu. Wahrscheinlich wird es schlimm und hart.“* So wird es ihm gehen. Keine Keks- und Partystimmung.

Und es ist schon interessant, in diese Stimmungslage kommen Griechen, also Ausländer, zu Jesus. Sie sind neugierig. Sie kommen und wollen nachhaken. Ist da etwas dran an ihm?
Wollen ihn sehen. Und sie fragen Freunde von Jesus. Nicht Jesus selbst. Dem begegnen sie erst gar nicht.

Ist das nicht auch eine Erfahrung, die wir kennen? Wir wurden von jemandem eingeladen, mal mitzukommen. In den Frauenkreis, zum Jugendkreis. Zum Tensing. Hej, das ist gut!
Ich erinnere mich, als ich eingeladen wurde zum Kindergottesdienst damals. Habe immer gezittert: Hoffentlich kommt der Kirchenbus nicht. Hab keinen Bock! Konnte damit nichts anfangen. Es hat mich nicht berührt.
Denn ich habe nicht gesehen, was daran gut und wichtig sein sollte. Ja, Jesus. Antwort war da immer Jesus. Ich habe Jesus aber nicht gesehen. Das war nicht meine Realität. Und das sind ja echte Fragen:
Wo ist Gott denn im Beruf? Im Alltag. Im Ehestreit. In den Selbst- und Fremdvorwürfen, denen wir ausgeliefert sind.

Unsere griechischen Freunde wollen Jesus sehen, aber sie sehen ihn nicht … Und Jesus zeigt sich ihnen nicht, nicht als Wundertäter, nicht als kluger Gesprächspartner, nicht als reflektiert philosophisch Kundiger.

Er weist in diesem merkwürdigen Bild vom sterbenden Weizenkorn auf sich selbst hin.
In seinem Sterben sieht er den Höhepunkt. Jesus gibt am Kreuz sein Leben hin. Sein Leben ist wie ein Samenkorn. Um Frucht bringen zu können, muss er in der Erde begraben werden. So versteht Jesus seinen Tod. Er stirbt, damit andere leben können. Er verliert sein Leben, damit wir es gewinnen. Weil seine Liebe bis in den Tod geht!
Er bleibt sich treu. Er bleibt Gott treu. Er setzt sein ganzes Vertrauen in Gott und weiß sich darin gehalten und getragen.
Jetzt kann man sagen: *„Ja toll. Jesus. Der macht da so! Aber ich bin nicht so wie der! Ich wäre ja froh, wenn er mir mal ein Zeichen schenkt!“*

Das Ding ist, liebe Gemeinde, wir wissen gar nicht, wie die Griechen auf Jesus reagieren. Davon hören wir nichts. Es bleibt offen. Ihr Wunsch, Jesus zu sehen, wird nicht erfüllt. Sie kriegen ihn ja nicht so sehen. Was er sagt, ist ein Wort aus dem Bauernkontext. Er hätte ihnen ja sagen können: Ja, Leute, da bin ich. Wunderheiler, Weinspender, Ratgeber und Ehrenmann.
All das sagt er nicht.
Die Antwort Jesu feiert nicht ihn selbst ab.
Ich kenne das von mir und anderen in Gesprächen: Wenn gefragt wird, wie geht es dir? Dann bin ich schnell dabei zu erzählen, was ich Tolles getan habe. *(„Ja, ich arbeite so viel! Ich habe schon wieder dieses und jenes Gute gemacht.“)*

Interessant: wir erzählen in solchen Momenten nicht, was wir versäumt, worin wir gescheitert, wo wir verblendet waren. Wir erzählen von unseren Goldmomenten.
Jesus macht das nicht. Jesus zeigt nie auf sich und sagt: Seht her, ich mache Wasser zu Wein, ich gebe den Blinden neue Sehkraft, ich wecke Tote auf und bin der Ehrenmann.
Nein, das macht er nicht. Er zeigt sich den Menschen, indem er handelt. Und so beeindruckt er Menschen seit 2000 Jahren.

Jetzt kann man sagen: Ja, die früher hatten es auch gut. Die konnten noch glauben, wie die Kinder. Und überhaupt, die haben den ja auch erlebt! Naja, so leicht ist es nicht.
Einige Sätze später heißt: *„Obwohl Jesus so große Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn.“ (V 37)*

Das finde ich spannend: Menschen erleben seine Wunder, sehen seine Zeichen, aber sie berührt es überhaupt nicht.
So ist es auch Karfreitag mit Jesu Sterben am Kreuz. Es kommen ja nicht alle hin und beten auf einmal an und sagen: O ja, jetzt glauben wir! Nein, das ist nicht der Fall. Die Jünger sind auf der Flucht. Judas bringt sich um. Ein paar Frauen sind am Grab, ja. Mehr nicht.

Und das ist so nachvollziehbar. Das Kreuz ist kein Schmuckstück, sondern ein grausames Hinrichtungsinstrument. Es ist keine für alle sichtbare, sondern eine verborgene Herrlichkeit, die da am Kreuz zu sehen ist. Es beeindruckt nicht von sich aus. Es beeindruckt nur den, dem Gott die Augen öffnet. Darin ist **Herrlichkeit** sichtbar, sagt Jesus.

Herrlichkeit ist schillernder Begriff in der Bibel. Er kann übersetzt werden mit Gewicht, Wärme, Licht, Energie – etwas Starkes. Herrlich, wir sagen: „Was für ein herrliches Wetter!“ Wenn Jesus davon spricht, dass der Menschensohn, also er, nun in seiner Herrlichkeit sichtbar sein wird – was heißt dies denn?

Im Angesicht Jesu zeigt sich die Herrlichkeit Gottes, sagt Paulus einmal (2Kor 4,6).
Jetzt kann man sagen wie die Griechen: Ich habe ihn noch nie gesehen! Ich würde ihn sehen, ja dann würde ich ihm glauben. Aber ich habe ihn ja noch nicht gesehen.
Paulus auch nicht! Ich meine mit Gesicht nicht die Vorderseite seines Kopfes.
Sondern die ganze Geschichte der Zuwendung. Dass sich Jesus zuwendet: Feinden, Freunden, selbst Toten. **So ist Gott**. So wie Jesus gelebt hat. So liebevoll. So barmherzig. So voller Hingabe für die Anderen. So voller Solidarität für die am Rand. So voller heiliger Wut über alle Härte, Kälte und Ungerechtigkeit, die Menschen tun und erleiden müssen. Aber auch voller vergebender Liebe, für jeden. Und Jesus steht dafür ein.
Für jeden. Und wenn wir Jesus so sehen, dann sehe ich auch meine Mitmenschen in einem anderen Licht. Ich bin da absoluter Anfänger. Doch ich will diesem Jesus auf der Spur bleiben. Bei ihm Liebe kennenlernen, die es sonst nirgends gibt. Davon bin ich überzeugt! Und in dieser Liebe zu leben, zu leiden, zu lieben, zu handeln.

Papst Franziskus sagt es einmal so: *„Das Leben wird reicher, wenn man es hingibt; es verkümmert, wenn man sich isoliert und es sich bequem macht. In der Tat, die größte Freude am Leben erfahren jene, die sich nicht um jenen Preis absichern, sondern sich viel mehr leidenschaftlich dazu gesandt wissen, anderen Leben zu geben.“* Der Papst ergänzt: *„Folglich dürfte ein Verkünder des Evangeliums nicht ständig ein Gesicht wie bei einer Beerdigung haben.“*
Und wenn alte Kinderlieder uns schon ein Lächeln ins Gesicht zaubern, wieviel mehr dann diese Botschaft, diese Worte eines Gottes, der mitgeht, dessen Liebe wahr ist.

Wenn wir bei diesem Jesus Halt finden, müssen wir keine offenen Fragen fürchten. Auch keine Zweifel. Auch keine Phasen im Leben, wo wir uns da nicht so sicher sind.
Wir können uns an seine Worte klammern. Worte des ewigen Lebens, die uns Halt geben und die uns Mut machen, dran zu bleiben und weiter zu glauben.
Amen.

Gebet: Vater unser

Kerze löschen

Den ganzen Gottesdienst können Sie sich im Internet ansehen unter www.evangelischinfrille.de oder unter folgendem QR-Code, den Sie einfach mit dem Handy abscannen können:
Musik: Waltraud Marczinzik & Dagmar Wagenblaßt
Lesung: Inge Ames
Predigt: Dominik Storm

***

Bei Fragen, Bitte um Hilfe oder für Zuspruch und Gebet melden Sie sich bitte gerne bei Pastor Dominik Storm im Pfarramt unter: 05702 40300